

NAVIGATOR



Mission Marathon

Wer in Zeiten von allgemeiner Automobilisierung, ICEs und Überschallflugzeugen meint, 42,195 Kilometer möglichst schnell zu Fuß zurücklegen zu müssen, der balanciert auf dem schmalen Grat zwischen besonders und sonderbar. Da aber nun Erzählen nach Maßgabe des Theorie-Olympioniken Adorno heißt, etwas Besonderes zu sagen, erstaunt es, dass es so wenig Marathon-Romane gibt. Selbst der „Lauf zu mir selbst“ des Jojo- und Standpunktsprung-Experten Joschka Fischer gehört ja eher in die Sparte Einschlafhilfen.

Schalkhafter Witz

Ganz anders kommt nun ein Buch namens „Mission Marathon“ daher. Die seltsamen Abenteuer des Langstreckenläufers Lothar Koopmann vor, an, auf und neben der Strecke sind hier in Episoden ausgebreitet, die jeder Läufer als gängige Erlebnisse wiedererkennen wird. Entscheidend aber ist der Ton: Selbstironie, Kalauer, humorvolle Allzumenschlichkeiten und schalkhafter Witz, der durch die eingestreuten Karikaturen noch verdoppelt wird.

Das Ganze ist eingebettet in eine Herausgeber-Fiktion mit bösen Kommentaren. Und spätestens da macht sich bemerkbar, dass der Autor auf bestem Fuß mit dem Buchgeschäft steht – er leitet einen Verlag im Ruhrgebiet. Und eine Kleinkunstbühne außerdem. Was beinahe geradewegs auf ein springlebiges Buch hinausläuft. Eines für alle Vor-, Mit- und Dauerläufer und solche, die es nicht werden wollen. JD

Lothar Koopmann: Mission Marathon. Oder: Wie ich kein Superläufer wurde. Mit Illustrationen von Thomas Plassmann. Sportwelt-Verlag, 251 S., 8,95 €.

Julia Emmrich

Berlin. Karikaturisten sind keine Schlagersänger, Harmonie ist nicht ihr Geschäft: Während Dänemark nach dem Anschlag auf den Mohammed-Karikaturisten Kurt Westergaard über Meinungsfreiheit, Selbstzensur und Taktgefühl debattiert, erinnert die Berliner Akademie der Künste an einen der Väter der kritischen Zunft: George Grosz musste mehrmals vor Gericht für die Freiheit der Provokation streiten.

„Nein“, sagt Akademiepräsident Klaus Staeck. Die Ausstellung sei nicht geplant als Einmischung in den aktuellen Karikaturenstreit. Andererseits: Kann man heute über George Grosz' „Christus mit Gasmasken“ sprechen und über die Mohammed-Karikaturen schweigen? Die Ausstellung ist ein dezenter Kommentar zur Debatte - und die Akademie der Künste zeigt mal wie-

»Wir haben die Meinungsfreiheit mühsam erkämpft«

der ihr explizit gegenwartswaches Gesicht.

„Es geht nicht, dass man um sein Leben fürchten muss, wenn man so eine Karikatur veröffentlicht.“ Klaus Staeck beobachtet eine neue Ängstlichkeit in Folge der dänischen Karikaturkrise. Auch unter deutschen Künstlern und Ausstellungsmachern. „Es ist doch unerträglich: Wir reagieren wie das Kaninchen vor der Schlange. Man kann sich nicht einfach wegducken.“ Der 71-jährige Plakatkünstler, der selbst einige Dutzend Mal wegen seiner Arbeiten verklagt wurde, hat eine Lehre aus seinen Prozessen gezogen: „Wir haben die Meinungsfreiheit mühsam erkämpft. Wenn man einmal zu erkennen gibt, dass man klein beigt, dann ist man weg vom Tisch.“ Die George-Grosz-Ausstellung soll nicht der einzige Kommentar bleiben. „Wir als Akademie haben so etwas wie eine Verpflichtung.“

Staeck hat vor einem Jahr Heinrich Zillles Werk ausge-

Bloß nicht klein begeben

George Grosz als dezenter Kommentar der Berliner Akademie zum Karikaturenstreit



Ach, knallige Welt, Du seliges Abnormitätenkabinett, Ecce Homo, Blatt XIV, 35,0 x 26,0 cm. Akademie der Künste, Kunstsammlung. Fotos: AdK/© VG Bild-Kunst, Bonn 2010



„Die leuchtende Krawattennadel“. Foto: AdK

FAKTEN UND DATEN

Leben und Ausstellung

* George Grosz (Georg Ehrenfried Groß) wurde 1893 in Berlin geboren. Mit seinen Zeichnungen und Collagen gehörte er zu den wichtigsten Künstlern der Weimarer Republik. Deren herrschende Kreise – Wirtschaftsgroßen, Militärs, Klerus und Politiker – verspottet er häufig in aggressiver Weise. Seine bevorzugten Sujets sind die Extreme der Großstadt (Berlin) und ihre sozialen Gegensätze.

1932 geht Grosz als Gastdozent in die USA, wo seine Werke nicht gewürdigt werden. 1959 kehrt der 65-Jährige nach Berlin zurück und stirbt kurz vor seinem 66. Geburtstag nach einer Zechtour eben dort bei einem Treppensturz.

* Ausstellung: George Grosz. Korrekt und anarchisch. Bis 5. April, Akademie der Künste, Pariser Platz, Berlin. Informationen: www.adk.de

stellt und dabei das Bild des Berliner Milieuzeichners von allen Schrulligkeiten entstaubt, um den kritischen Geist dahinter sichtbar zu machen. Bei George Grosz gibt es nicht viel wegzuwischen: Der stilbildende Karikaturist der Weimarer Republik ist nie anders verstanden worden denn als bissiger Kommentator seiner Zeit. Staeck empfiehlt, Zeichner wie Grosz als geistige Väter und Anwälte der Kunstfreiheit zu sehen: „Sich ausdrücklich in eine solche Tradition zu stellen, kann auch Schutz bedeuten.“

„Verspottung Christi“

Georg Groß kam wie viele Künstler seiner Generation desillusioniert von den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs. Wie John Heartfield (Helmut Herzfeld) will er keinen deutschen Namen mehr tragen und nennt sich George Grosz. Er zeichnet Christus mit Gasmasken und Reichswehroffiziere als grobschlächtige Totschläger. Es hagelt Klagen: Gotteslästerung! Beleidigung der Reichswehr! Angriff auf die öffentliche Moral!

1926 veröffentlicht Grosz die „Verspottung Christi“. Drei plumpe Schlächter in Uniform machen sich an einen verängstigten Jesus heran. „Kille, Kille du Sau!“ Der erste grabscht ihm zwischen die Beine. Der zweite schwingt eine Peitsche. „Nu ma los Kammarad, abreiben!“ textet Grosz. Die Szene ist so widerlich wie zeitlos. Mit einer Ausnahme: Heute würde ein vierter alles mit dem Handy filmen und ins Internet stellen. Ein paar Meter weiter hängt dann der Prototyp des tumben Schlägers mit der Physiognomie eines stiernackigen Neandertalers: „Den macht uns keiner nach“ nennt Grosz die Zeichnung. Englischer Titel: „Made in Germany“.

Grosz' zeichnerisches Werk – darunter auch über 200 Skizzenhefte und 23 Skizzen zum berühmten Porträt des Schriftstellers Max Herrmann-Neisse – ist nur für wenige Wochen in Berlin zu sehen. Die meisten der rund 80 Jahre alten Blätter sind für eine längere Ausstellung zu lichtempfindlich.

Theater sollen „kämpfen bis zum Schluss“

Düsseldorf. Wenn Sparkommissare nach Theatern greifen, fällt ihnen meist das Ballett ein. „Obwohl Tänzer die geringsten Kosten verursachen. Und selbst kleine Kompanien mehr Identifikation erreichen als fünfzehn Orchestertermusiker. Letztere haben aber eine stärkere Lobby.“ Nüchtern sieht Rolf Bolwin die Lage nicht nur in Hagen, wo die Sparaufgabe das Aus fürs Ballett bedeuten könnte. Der Geschäftsführer des Bühnenvereins und Ausschussvorsitzender Ulrich Khuon warnten jetzt in Düsseldorf vor Schließungen der Sparte Tanz in Theatern und vor Fusionen. „Nur Stadttheater vor Ort entwickeln die Kraft, das Publikum zu binden. Sie müssen bis zum Schluss kämpfen“, ermunert Bolwin, der in Verhandlungen zwischen Intendanten und Kämmerern kreative Sparmodelle aufzeigt, um Schließungen zu verhindern. mgm

Musiktriennale spielt Heimat-Lieder

Köln. „Heimat - heimatlos“ ist das Thema der diesjährigen Musiktriennale vom 24. April bis 16. Mai in Köln. Die sechste Ausgabe des Festivals umfasst rund 100 Veranstaltungen, so Leiter Louwrens Langevoort. Dabei wolle man sich auf den Heimatbegriff in der Musik konzentrieren. „Dieses Thema trieb Komponisten und Interpreten schon immer, unabhängig von der Zeit, in der sie die Welt um ihr Werk bereicherten.“ Bei der Musiktriennale werden 13 Werke uraufgeführt. ddp

Museum spinnt: Stroh zu Gold

Bocholt. Unter dem Titel „Stroh zu Gold“ zeigt eine Ausstellung im Textilmuseum Bocholt „märchenhafte Arbeiten“ aus historischen Handwerksberufen. Präsentiert werden vom 21. März bis 31. Oktober alte Holzstiche aus Märchenbüchern der Brüder Grimm und von Wilhelm Hauff. Auch sind Märchenbilder des Jugendstil ausgestellt sowie „Zeremonialgegenstände“ der Turkmenen. epd

RÄTSEL

Grid for the 'Auflösung des letzten Rätsels' with various clues and a word search.

Grid for the 'Auflösung vom 19. Februar Spezial' with numbers 1-9.

Auflösung vom 19. Februar Spezial. Füllen Sie das Raster mit den Zahlen von 1 bis 9. In jeder Zeile und in jeder Spalte darf jede Ziffer nur einmal vorkommen. Auch in jedem Unterquadrat darf jede Zahl nur einmal stehen. Sudoku-Rätsel in drei Schwierigkeitsstufen finden Sie auch täglich auf unserer Internetseite: DerWesten.de/sudoku

Large grid for the 'Auflösung vom 19. Februar Spezial' with numbers 1-9.

COMICS

Comic strips from Die Peanuts, Calvin & Hobbes, and Blondie.